

Jeruzalem liegt in Slowenien

Geschichte, Sonne, Wein und Palmen in der Štajerska

Im Nordosten Sloweniens liegt ein kleines Paradies auf einer Höhe von durchschnittlich 345 Metern. Auf sanft gerundete Hügel scheint hier durchschnittlich 200 Tage im Jahr die Sonne. Auf den Hügeln sieht man kleine Wälder, aber vor allem Weinterrassen, die wie grüne Wellen um die Hügel schwingen. In den Tälern Felder und Wiesen. Auf der Spitze des höchsten Hügels treffen drei Straßen zusammen. Dort stehen drei Gebäude: Eine Kirche, ein großes historisches Gasthaus und ein Bauwerk, in dem sich heute ein Informationszentrum mit einer Vinothek befindet. »Der Ort hat die Form eines Dreiecks«, erzählt Andrej Vršič, »deshalb nennen wir den Platz auch ´Heilige Dreifaltigkeit´: Herzlich Willkommen im Zentrum von Jeruzalem.«

Andrej Vršič ist Direktor des Öffentlichen Instituts für Tourismus, Kultur und Sport der Großgemeinde Ormož, dem Zentrum der Weinbauregion Jeruzalem-Ormož. Die Region ist sein Leben, denn der 53-jährige ist eigentlich Lehrer für Deutsch und Soziologie, arbeitet aber schon seit 2001 im Tourismus der Region. Ihr Herzstück ist Jeruzalem, mit einer über 800 Jahre alten Tradition. Vršič erklärt: »Als deutsche Ordensritter im Jahr 1199 auf ihrem Rückweg von einem Kreuzzug hier ankamen, verliebten sie sich sofort in den Platz. Und aus Dankbarkeit für ihr Überleben ließen sie das sogenannte ´Bild der traurigen Muttergottes´ zurück, das sie aus Palästina mitgebracht hatten. So kam der Ort zu seinem Namen Jeruzalem. Bis heute hängt dieses Bild hier in der Kirche.«

Lange Zeit lag der Ort fast unbekannt am Rande der Welt. Heute wird er immer mehr zu einem weltbekannten Zentrum des Weinbaus und langsam auch des Tourismus. Auch die Corona-Pandemie hat das nicht verhindert. Im Gegenteil. Vršič zeigt eine aktuelle Statistik: »2019 hatten wir in unserer Region knapp 7.000 Übernachtungen, davon knapp 2.000 aus Slowenien, aber mehr als doppelt so viel aus dem Ausland. Während der Pandemie waren es 2020 insgesamt schon über 12.000 Übernachtungen und 2021 sogar fast 15.000. Davon etwa 5.000 aus dem Ausland, also wie vor Corona, und ungefähr 10.000 aus Slowenien. Die Gesamtzahl hat sich also mehr als verdoppelt. Die Schönheit des Ortes wurde durch Corona vor allem im Inland bekannt!«

Von den Hügeln Jeruzalems aus kann man vier Länder sehen, natürlich Slowenien, aber auch Österreich im Norden, Ungarn im Osten und Kroatien im Süden. Von dort kommen auch viele Besucher, aber eine besonders große Zahl aus Deutschland, und auch den Niederlanden, aus Belgien, Frankreich, Spanien, Polen, Tschechien. »Auch Australier, US-Amerikaner, Kanadier und Taiwanesen kommen zu uns. Und Israelis!«, erzählt Vršič stolz. »Die israelischen Besucher werden natürlich von unserem Ortsnamen angelockt. Sie sind begeistert von unserer Umgebung. Aber natürlich sagen sie sofort, das sei nicht das wahre Jerusalem,« fügt der Direktor schmunzelnd hinzu. »Denn natürlich leben wir in einer anderen Kulturlandschaft und nennen in Jeruzalem unsere typischen Bäume zwar Palmen, aber die Palmen im slowenischen Jeruzalem sind eigentlich Pappeln.«

Der traditionelle Weinbau mit seiner körperlich schweren Arbeit führte dazu, dass seit Jahren viele Menschen die Region verlassen haben. Heute leben nur noch 40 Menschen, darunter 6 Kinder, in dem Ort. Insgesamt sind nur noch 19 verstreut und einzelnen stehenden Häuser und Gehöfte bewohnt. »Doch schon nach dem 2. Weltkrieg wurden die vertikal verlaufenden Rebstockreihen in den steilen Lagen in Terrassen umgewandelt, so dass die Arbeit auch durch Maschinen und kleine Traktoren erleichtert werden konnte«, berichtet Vršič. Diese Terrassen geben der Landschaft heute ihren eigenen Charakter, »und ich weiß nicht, wo sonst auf der Welt es solch eine Form des Weinbaus wie in Jeruzalem und im benachbarten slowenischen Haloze-Gebirge gibt«, ergänzt er stolz. Laufend werden Jeruzalemer Weine auf Weltausstellungen prämiert. Das Klima ist einzigartig. Der Wind von den Alpen trocknet die Beeren, so dass sie nicht faulen. Und der Wein, der auf Ton, Mergel, Sandstein wächst, nimmt aus dem Boden Mineralien auf. »Dadurch entstehen hier Weißweine, die zu den besten 3-5% weltweit gehören«, sagt Vršič. »Es gibt Weinkenner, die unseren rheinischen Riesling für besser halten, als den vom Rhein.«

Aber nicht nur der Weinbau, sondern auch das touristische Angebot ist in Jeruzalem immer professioneller geworden. Es gibt mehrere Gasthäuser mit Übernachtungsmöglichkeit, Restaurants mit lokalen Spezialitäten, Weinverkostung und viele Feste im Lauf des ganzen Jahres. Der Tourismus-Direktor erzählt: »Wir entwickeln mehr und mehr einen grünen Tourismus, keinen Massentourismus. Unser Motto heißt: URSPRÜNGLICH SLOWENISCH. Das ist eine gemeinsame Qualitätsmarke für Produkte, die in diesem Bereich, in dieser Region höchste Qualität aufweisen.«

Auch deshalb kommen immer mehr Besucher in diese kleine, weitgehend heile Welt. Manche kommen immer wieder oder bleiben sogar für immer. Dazu gehört auch Tatjana Puklavec. Die 49-jährige wurde in Bonn geboren und hat in München BWL studiert. Heute lebt und arbeitet die Mutter von drei Kindern zwar überwiegend in den Niederlanden. Sie war für große internationale Unternehmen tätig und lebt in großen Städten. Aber sie ist begeistert von Jeruzalem: »Es ist einfach ein großartiges Fest der Stille, der absoluten Ruhe und Schönheit, jenseits aller alltäglichen Hektik. Das ist für mich immer eine volle emotionale Ladung, wenn ich hier bin«, sagt sie. Das ist auch so, weil ihre Familie ursprünglich aus Ormož stammt. Der Großvater war Önologe. Mitte der 50er hatte er begonnen, für den Export die ursprünglich 40 Weinkeller der Familie zusammenzulegen und einen zentralen großen Keller mit einer Kapazität von 12 Millionen Litern in Ormož anzulegen. Tatjana Puklavec erzählt, dass sie und ihr Vater, der wegen ihrer Mutter nach Deutschland ausgewandert war, mit Weinbau nichts zu tun hatten. »Aber mein Opa starb früh und 2009 bekam mein Vater die Möglichkeit, seine Anteile an der Weinkooperative zurückzukaufen. Er zögerte erst, aber fragte mich dann, ob ich Marketing und Verkauf für den Export machen wolle. Und obwohl ich keine Ahnung von der Weinindustrie hatte, habe ich begeistert zugesagt, meinen Job gekündigt, und mich ein Jahr mit Experten auf den Weinbau vorbereitet. Es war ein Traum. Und ein Albtraum«, sagt sie lachend, »denn slowenische Weine international zu vermarkten, das war und ist wirklich eine Herausforderung. Wer kennt schon Slowenien?«

Puklavec spricht heute, 14 Jahre später, immer noch kaum Slowenisch. Sie bedauert das sehr. Aber die Familie ist der größte eigenständige Weinproduzent Sloweniens, beschäftigt 150 Mitarbeiter und bewirtschaftet 854 Hektar ausschließlich in der Region Jeruzalem-Ormož. »Wir produzieren ungefähr 5 Millionen Flaschen pro Jahr. 40% davon verkaufen wir in Slowenien, 60% gehen in den Export, das meiste in die Niederlande, dann nach Kroatien, England, Polen, aber auch Deutschland und selbst nach Brasilien«. Besonders stolz ist Puklavec auf 700.000 Flaschen »einer Sauvignon Blanc & Pinot Grigio Cuvée, die als Superwein, exportiert werden, allein 400.000 nach Holland«.

Die Zusammenarbeit mit anderen Weinproduzenten ist für Tatjana Puklavec sehr wichtig. »Wir Winzer sind zwar auch Konkurrenten, aber wir halten alle zusammen, geben einander Ratschläge und unterstützen uns!« So wurde gerade das Projekt »Vinorodna Štajerska/Weinregion Štajerska« gestartet, in dem alle großen und kleinen Winzerbetriebe der slowenischen Steiermark zusammenarbeiten. »Wir vermarkten unsere Weine gemeinsam und arbeiten an strategischen Lösungen. Der Klimawandel stellt uns vor große Herausforderungen. Wir müssen für die Weinproduktion ökologische und langfristige Lösungen finden und arbeiten daran. Nur so können wir erfolgreich sein!«

Auch deshalb lädt Andrej Vršič internationale Gäste ein, in die Region zu kommen, um sie damit auch zu unterstützen: »Sie können auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln anreisen, dann durch die Hügel wandern, radfahren oder sich fahren lassen und dabei die Schönheit der Landschaft, ihre Kultur und Tradition, ihre gastronomischen Angebote genießen. Besonders die Weinlese im Herbst wird man nicht mehr vergessen.« Puklavec ergänzt: »Hier zu sein ist ein Fest für Familie und Freunde. Denn das Beste im Leben sollte man mit anderen Menschen teilen!« Das gilt besonders für diese Oase der Ruhe, des Friedens und der Freude. In Jeruzalem, Slowenien.

Emma Munda, Sara Verbančič, Nikol Knez Holc, Laura Fišer; Jugendzentrum CID Ptuj

Redaktionelle Betreuung, Fotos (c): Gerald Hühner



Die Arbeitsgruppe im Gespräch mit Andrej Vršič (links) und mit Tatjana Puklavec (rechts).



Recherche mit den Autorinnen in den Weingärten, ...



... der Kirche und Vinothek von Jerusalem, in der es für Jugend schreibt-Autorinnen auch Fruchtsäfte aus der Region gibt.